

„HERRICHT‘N NIT HIERICHT‘N“

Das Bauernhausmuseum Hinterobernau in Kitzbühel

von Tanja Beinstingl

Es ist kein Geheimnis, dass das Betreiben einer Landwirtschaft in alpinen Regionen ihren BewohnerInnen vollen Einsatz bei wenig „Lohn“ abverlangte – doch wie reagierten die Menschen auf die Not und Ressourcenknappheit, die ihr Leben prägte? Mit Kreativität, handwerklichem Geschick und unter Nutzung des Vorteils („Fuaschtl“, „Fourtl“), welcher sowohl die Ausnutzung von Hebelkräften als auch Geschicklichkeit an und für sich meint, half man sich im Alltag über viele Notsituationen hinweg. In Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsmuseum Brunnenburg-Meran wird im Bauernhausmuseum Hinterobernau eine Interventionsausstellung mit dem Namen „Herricht`n nit hiericht`n“ präsentiert, die sich der Kulturtechnik des Reparierens und der kreativen Wiederverwendung von Objekten anhand von Beispielen des Museums widmet.

Sowohl das Sammeln von Materialien (Lumpen, Knochen, Alteisen) als auch das Reparieren und Wiederherstellen war aufgrund der hohen Rohstoffpreise ein einträgliches Geschäft und konnte ganze Berufszweige beschäftigen, die meist unter das Wandergewerbe fielen – etwa die Pfannen- und Regenschirmflicker, die Verzinner und Scherenschleifer. Von der frühen Neuzeit bis zur Mitte des 20. Jh. waren diese Tätigkeiten eine Strategie gegen Verarmung marginalisierter Gesellschaftsschichten.¹ Die Topfflicker („Topfstricker“, „Töpfeverdrahter“) etwa zogen ein Netz aus Eisendraht um gesprungene Tontöpfe oder bohrten Löcher in die Keramik und „nähten“ die Risse mit Draht oder Leder, sodass die Gefäße wenigstens zur Aufnahme von festen Nahrungsmitteln verwendet werden konnten. Das Reparieren der genagelten Schuhe übernahmen Störschuster während das Flickern der Kleidung und Socken als Frauenarbeit galt und abends in der Stube erledigt wurde. In jedem Fall aber war die oberste Priorität, unter optimaler Ausnutzung der Gegebenheiten die Nutzungsdauer des Gegenstandes zu verlängern, da die Materialien selten und teuer waren. Die Hinweise auf das „Flickwerk“ ziehen sich durch das ganze Museum und zeigen die Omnipräsenz dieser Kulturtechnik in allen Lebensbereichen der Menschen.



Das Museum ist nur wenige Fahrminuten vom Kitzbüheler Zentrum entfernt an einem Sonnenhang gelegen, einer Gegend im Grünen, die sich über den Römerweg auch gut mit einer Wanderung verbinden lässt. Der zweigeschossige Einhof in Kantholzblockbauweise mit Mittelflurgrundriss repräsentiert mit seinen beiden Söllen (Balkonen), dem Legschindeldach und Glockenstuhl den idealtypischen Unterinntaler Bauernhof. Für das Jahr 1532 ist die Hofstelle erstmals urkundlich belegt, Inschriften am Haus verweisen auf das wahrscheinliche Erbauungsjahr des Hauses 1559 (Firstpfette) und 1760 (Türverzierung) als Nachweis eines Umbaues.²

Einer Verkettung glücklicher Umstände ist es zu verdanken, dass das Bauernhaus heute als Museum dienen kann: So wurde das Gebäude gegen Mitte des 19. Jh. vom benachbarten Bauern als Dienstbotenunterkunft (Zweithof) erworben und blieb als solche vor größeren Umbauten verschont. Im Jahr 1970 war es vor allem der Mundartdichter Herbert Jordan (1929 – 2018) unter Mithilfe des

¹ Rauchegger, Andreas: Ambulante Reparaturhandwerker – ein kulturhistorischer Streifzug über Pfannenflicker, Scherenschleifer und Schirmflicker in Tirol. In: de Rachewiltz, Siegfried; Rauchegger, Andreas (Hg.) in Zusammenarbeit mit Christiane Ganner: www.flick-werk.net. Die Kunst des Flickens und Wiederverwertens im historischen Tirol. Schriften des Landwirtschaftsmuseums Brunnenburg Nr. 15, Meran 2014, S. 35-36, S.61.

² <https://gis.tirol.gv.at/kunstkatasterpdf/pdf/59086.pdf> abgerufen am 06.08.2021

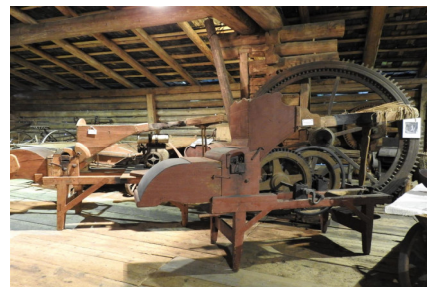
Rotaryclubs Kitzbühel, der sich für Erwerb und Nutzung des Gebäudes als Museum einsetzte. Durch das Engagement des neu gegründeten Museumsvereines unter dem nunmehrigen Obmann Herbert Jordan konnte das Tiroler Bauernhausmuseum Hinterobarnau nach Jahren der Instandsetzung und Aufbau einer Sammlung im Jahr 1977 mit dem Ziel eröffnet werden, die bäuerliche Lebenswelt rund um Kitzbühel zu dokumentieren. Seitdem wurde das Ensemble um einige Nebengebäude erweitert: Das Waschhaus (19. Jh.) stammt ebenso wie das Bienenhaus aus Kitzbühel, die hölzerne Kapelle stand ursprünglich in Kirchberg und der Brotbackofen wurde nach originalen Vorbildern neu aufgebaut. Eine Grundsteuerberechnung aus dem Jahr 1778 belegt, dass zu dieser Zeit zumindest ein Waschhaus und ein Backofen zu dem Gut gehörten.³ Ab dem Herbst diesen Jahres soll eine Brechelhütte die Anlage ergänzen – sie wird in Kirchberg abgebaut und hierher transloziert, denn der Anbau von Leinen war bis in die 1930er Jahre in dieser Gegend weit verbreitet. So lässt sich das Motto „Herricht'n nit hiericht'n“ auch trefflich auf die Museumsbauten selbst anwenden.



Im südseitigen Gebäudeteil befinden sich im Erdgeschoss die Stube mit dem Esstisch, an dem bis zu 16 Leute Platz fanden, der Stubengaden (die Schlafkammer der Altbauern) und die Rauchküche mit der offenen, gemauerten Feuerstelle. In den schwarzen Deckenbrettern hängt noch heute das Aroma von Rauch und Speck – hier war auch bis in die späten 1960er Jahre die Wirkstätte der letzten Bewohnerin des Hofes, Anna Schwabegger vulgo Speck Nani (1892-1979). Als Dienstmagd des benachbarten Unterberghofes hatte sie ganze 49 Jahre hier gewohnt, regionale Bekanntheit erlangte sie vor allem für ihren geselchten Speck. Wer mehr über sie wissen will, findet im ersten Stock in der zum Ausstellungsraum umfunktionierten Knechtkammer Geschichten, Bilder und Gegenstände aus ihrem Leben. Die anderen drei Kammern im Obergeschoss sind als Schlafkammern eingerichtet.



In den ehemaligen Wirtschaftsräumen – Stall und Tenne – lassen auf zwei Ebenen unzählige landwirtschaftlichen Geräte und Werkzeuge eine Idee davon entstehen, wie umfangreich und vielgestaltig die Arbeit am Bauernhof war. In der so genannten Tiefenenne wird in der Sonderausstellung „Sensen und Mähen“ eine Sammlung der letzten in der Jenbacher Sensenschmiede um 1971 gefertigten Sensen gezeigt, die 2014 als Schenkung an das Museum ging. Ergänzt werden diese durch Sensen aus lokaler Produktion sowie begleitende Gerätschaften wie Dengelmaschinen. Wer mehr zu diesem Thema wissen will, dem sei der Artikel zum Objekt des Monats ans Herz gelegt. Hier unten ist auch eine kleine Werkstatt eingerichtet, die gewöhnlich als „Machkammer“ unterm Dach angelegt war, die sich aber als Ausstellungsraum nicht geeignet hätte.



Vielen herzlichen Dank an den Obmann des Museumsvereines Willi Gianmoena für seine umfangreichen Informationen zum Museum und zur Tätigkeit des engagierten Museumsvereines, der mit viel Feingefühl am Werk ist und etwa trachtet, die Zäune nach historischem Vorbild zu errichten. Für interessierte BesucherInnen wird zudem ein Audioguide und eine App in fünf Sprachen angeboten, die den Rundgang mit den passenden Hintergrundinformationen begleiten.

Ein Höhepunkt des Museumsjahres in Hinterobarnau ist eigentlich das Anfang September stattfindende Museumsfest, das neben den kulinarischen und musikalischen Leckerbissen ein

³ Joast, Monica: Kitzbüheler Bauernhöfe. Die Besitzergeschichte der Höfe im Gebiet der heutigen Stadtgemeinde Kitzbühel (= Schriftenreihe des Museums Kitzbühel, Band 3). Kitzbühel, 2008, S. 248.

Hauptaugenmerk auf die Darstellung verschwindender Handwerkskunst legt. Heuer muss es aufgrund der Planungsunsicherheit im Zuge der Corona-Einschränkungen leider abgesagt werden.

Literatur:

- Joast, Monica: Kitzbüheler Bauernhöfe. Die Besitzergeschichte der Höfe im Gebiet der heutigen Stadtgemeinde Kitzbühel (= Schriftenreihe des Museums Kitzbühel, Band 3). Kitzbühel 2008, S. 246ff.
- de Rachewiltz, Siegfried; Rauchegger, Andreas (Hg.) in Zusammenarbeit mit Christiane Ganner: www.flick-werk.net. Die Kunst des Flickens und Wiederverwertens im historischen Tirol. Schriften des Landwirtschaftsmuseums Brunnenburg Nr. 15, Meran 2014.
- Pohler, Alfred: Alte Tiroler Bauernhöfe. Innsbruck 1987.
- Heß-Haberlandt, Gertrud: Bauernleben. Eine Volkskunde des Kitzbüheler Raumes. Innsbruck 1988.

Öffnungszeiten: Vom 1. Juni bis 15. Oktober: Montag - Samstag 13.00 - 17.00 Uhr / Sonntag geschlossen
Führungen nach Voranmeldung möglich

Kontakt:

TIROLER BAUERNHAUSMUSEUM HINTEROBERNAU
A - 6370 Kitzbühel, Römerweg 91
Tel: +43 (0)664 1321132 (Kustodin Elisabeth Grander)
Mail: info@bauernmuseum-kitz.at
www.bauernmuseum-kitz.at

© Land Tirol; Mag. Tanja Beinstingl, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 - „Flickwerk“ in der Schlafkammer am Beispiel des Kinderwagens mit ausgebessertem Rand
- 2 - Bauernhaus Hinterobernau, 16. Jh.
- 3 - Nebengebäude: gemauertes Waschhaus (links) und hölzerne Kapelle (rechts)
- 4 - Stube mit Herrgottswinkel und Esstisch
- 5 - Gemauerter Herd in der Rauchküche
- 6 - Die Speck Nani, letzte Bewohnerin des Hauses
- 7 - Landwirtschaftliche Geräte in derTenne

Empfohlene Zitierweise:

Beinstingl, Tanja: „Herricht'n nit hiericht'n“. Das Bauernhausmuseum Hinterobernau in Kitzbühel. 2021. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunstkultur/kulturportal/museumportal/>
(Zugriff am: ...)